Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1956)

Heft: 25

**Artikel:** Die Weltausstellung - bei Zürich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-651093

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Kiaulehn: Das Schild «Eintritt verboten» hat nicht der liebe Gott entworfen

# Die Weltausstellung - bei Zürich

«Die Weltausstellung – bei Zürich» . . . ist dieser Titel nicht zu kühn, zu vermessen? Nein. Er ist es nicht. Er ist nicht zu hoch, nicht aus der Luft gegriffen. Er ist realistisch, gerechtfertigt. Besonders wenn man ihn flugtouristisch betrachtet. Denn angesichts der «Verkürzung der Entfernungen» und der Schnelligkeit der Transportmittel, und ganz speziell im Hinblick auf die Stellung des Flughafens Kloten in Europa, ist es sozusagen nur ein «Luftsprung» von Zürich nach Brüssel. Somit dürfen wir es wagen zu schreiben: «Die Weltausstellung – bei Zürich»!

Der Flug Zürich – Brüssel dauert nicht einmal zwei Stunden. In 110 Minuten schafft's jede Convair-Maschine. Der einfache Flug Zürich – Brüssel kostet 102 Fr. Für hin und zurück beträgt der Preis für den «Katzensprung» 184 Fr. Auch per Schiene geht es heute schneller und komfortabler. Und auf den Straßen werden es die Cars und PWs im Ausstellungsjahr noch spielender schaffen als heute.

Unser assoziationsreicher Titel ist auch noch aus anderen Gründen berechtigt. Die LOGEXPO, die technische Organisation, die die Förderung, die Zählung und die Verteilung der Wohngelegenheiten anläßlich der Internationalen Weltausstellung von 1958 betreut, hat eine Riesenaufgabe. Sie befaßt sich nicht nur mit der Wohnungsförderung in Brüssel zugunsten der Beherbergung der Wohnungsförderung in Brüssel zugunsten der Beherbergung der Ausstellungsbesucher. Ja, sie befaßt sich sogar nicht nur mit der Logisfrage in den Wohnzentren im Umkreis von einer Stunde Entfernung von der Ausstellung. Sie blickt noch weiter. Der Verkehrsverein Zürich, der es ja schließlich wissen muß, hat der Schweizer Presse mitgeteilt, daß die Verkehrsdirektionen von Brüssel sich heute schon mit dem Uebernachtungsproblem beschäftigen. Man rechnet nämlich insgesamt mit etwa 30 Millionen Besuchern. Die Cöte Litoral Belge verfügt zwar über eine Beherbergungskapazität von 30 000 Betten. Trotzdem muß noch sehr weit über das Litoral hinaus disponiert werden. Und zwar nach allen Richtungen. Zudem handelt es sich auch darum, die gewaltige Völkerwanderung von Touristen, die in Bewegung kommen wird, wenn möglich etwas geordnet über Europa zu verteilen. Um eine gefährliche



Ein Tor zur Welt: Oben: Flughafen Kloten; unten: Flughof Zürich-Kloten. Fliegeraufnahme Swißair Photo AG, Zürich.



Massierung zu vermeiden, vor allem um den Gefahren der Ueberfüllung in der Hochsaison auszuweichen, muß vorausorganisiert
werden. Dabei spielen die großen
Welt-Flughäfen – wegen des Zubringerdienstes – eine wichtige
Rolle. Diesbezüglich ist der Flughafen Kloten von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Aber auch sonst ist Zürich für die Organisatoren der Weltausstellung 1958 wichtig. Darum kam der Verkehrsdirektor von Westfandern, den Damme, nach Zürich. Er hat hier, mit der zweiser Verkehrsdirektion, verschiedene mit der Weltausstellung zusammenhängende Fragen des Tourismus besprochen. Unser Titel «Die Weltausstellung – bei Zürich» hat somit eine zweipolige Bedeutung, nicht nur von Zürich, sondern auch von Brüssel, der Stadt der Weltausstellung 1958, aus.

Die Eidgenossenschaft will sich mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Schweizerfranken an der Internationalen Weltausstellung 1958 in Brüssel beteiligen. Das erfordert von jeder Person in der Schweiz eine Quote von einem Franken und zwanzig Rappen. Nach dem Datum ihrer Anmeldung, am 14. März 1955, steht die Schweiz an der 21. Stelle der bisher eingeschriebenen zweiundvierzig Länder, die in Brüssel ausstellen werden.

Der Schweizerischen Handelskammer steht ein verhältnismäßig großer Ausstellungsraum zur Verfügung. Nämlich 10 835 Quadratmeter. Er ist allerdings kleiner als derjenige des Vatikans, der über 14 200 Quadratmeter gebietet. Kanada kann 10 355 Quadratmeter verbauen und verwenden, Italien 17 880 Quadratmeter, die Niederlande 25 000 Quadratmeter, Polen 10 600 Quadratmeter, die Tschechoslowakei hat fast gleichviel wie die Schweiz: 10 850 Quadratmeter, die UdSSR 25 000 Quadratmeter, gleichviel wie die USA. Die Schweiz hat also auch hier wieder Gelegenheit, im Wettbewerb der freien und «unfreien» Nationen ihre Qualifikation zu dokumentieren. Wir sind gespannt darauf, wieviel die «Hirtenknaben» für den «Klotz», den sie in der Höhe von 6 Millionen Franken investie-

Nr. 25 Redaktion: Hans Ott, Zürich

Verlag: Cicero-Verlag Zürich

Druck: Genossenschaftsdruckerei Zürich

ren, an Anerkennung in Brüssel

Die Internationale Weltausstellung 1958 in Brüssel wird die dreißigste Weltausstellung sein. Im Jahre 1851 wurde in London die erste Weltau<mark>sst</mark>ell<mark>ung o</mark>rganisiert. Bis zum Jahre 1928 konnte jedes Land zu jedem ihm beliebigen Datum und in der ihm gutdünkenden Form eine Veranstaltung dieser Art organisieren. Um der zeitlichen Ungewißheit und der Gefahr der Durchführung Ckarakter einer internationalen Messe zu begegnen, haben am 22. November 1928 in Paris fünfunddreißig Länder ein diplomatisches Abkommen unterzeichnet, das die zeitliche Reihenfolge und die Art der Organisation festlegte.

Die belgische Regierung hat am 7. Mai 1948 Brüssel als Standort

der 1958er Ausstellung bestimmt. hauptsächlichsten Abteilun-dieser Welt-Schau werden sein: a) eine belgische Sektion, b) eine Sektion Belgisch-Kongo und Ruanda-Urundi, c) die aus-ländischen Sektionen, d) die inter-nationalen Sektionen. Es werden nationalen Sektionen. Es werden mindestens 9 Eingänge geöffnet: Eingang Mondial, Eingang der großen Hallen, Eingang der Espla-nade, Eingang des Atomium, Ein-gang der Nationen, Parkeingang, Belvedere-Eingang, Benelux-Eingang und Eingang zu den großen

Die ersten Besucher, die am 3. April 1958 in Brüssel das Gelände in Heysel betreten, werden dort eine «Stadt», eine «Welt-Schau» eine «Stadt», eine «Welt-Schau» von 200 Hektaren Flächenausdehnung vorfinden.

# Was will, was zeigt die Brüsseler Weltausstellung 1958

Der Generalkommissar der Regierung für die Weltausstellung, Baron Moens de Fernig, erklärt in seinem Manifest unter anderem: «Die Ausstellung 1958 wird mehr als ein fruchtbarer Rechenschaftsbericht über die Errungenschaften des Jahrhunderts, sie wird eine Verteidigungsrede für den Menschen sein. Jedes Volk wird auf diesem weiten Gelände seine An-schauung vom Glück und die Mit-tel, die ihm zu seiner Erlangung geeignet erscheinen, darstellen.» Die 1958er Ausstellung will die «Bilanz der Welt für eine mensch-

lich edlere Welt» zeigen.

Die bisher angemeldeten 42 ausländischen Sektionen richten ihre Teilnahme nach dem Hauptthema der Ausstellung: Die zur Geltung-bringung des Faktors MENSCH im Rahmen des technischen Fort-Im Ranmen des technischen Fortschrittes. Die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) und ihre spezialisierten Organisatio-nen (FAO, UNESCO, BIT), der Europa-Rat, die Europäische Organisation für wirtschaftliche Zu-sammenarbeit, die Montan-Union, Benelux und der Rat der Zollcooperation wurden vom Generalcooperation wurden vom General-kommissar eingeladen, an der Aus-stellung mit den gleichen Rechten wie die souveränen Mächte teilzu-nehmen. Diese übernationalen und wischentaatlichen zwischenstaatlichen Organisatio-nen werden den Pavillon der In-ternationalen Zusammenarbeit zur

Verfügung haben.
Für die internationalen Sektio-nen stehen bereit: Der Internatio-nale Pavillon der Wissenschaft und der Internationale Pavillon der Kunst. Hier bieten sich auch für die Schweiz Möglichkeiten, hohe Leistungen und Werke zu

Währenddem die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, Holland und Frankreich je 25 000 Quadratmeter Oberfläche erhalten, bekommeter Oberfläche erhalten, bekom-men die UNO Organisationen 12 000-15 000 Quadratmeter. Die-ser Fläche wird eine großartige Esplanade von 100 Meter Breite vorgelagert. Eine Riesenrolltreppe wird die Besucher bis zur ersten Halle des UNO-Komplexes führen. Im Innern einer UNO-Halle wird eine Weltkarte von 20 Meter Höhe als riesige Uebersichtstafel die Gebiete der Zusammenarbeit in der modernen Welt, mit Hilfe von raffinierten technischen Hilfsmit-

teln, veranschaulichen. Der Pavillon der Wissenschaften wird eine Fläche von 10 500 Qua-dratmeter bedecken. Er soll aus dratmeter bedecken. Er soll aus vier Abteilungen bestehen: «Das Atom» (Atomphysik), das «Mole-kül» (Chemie), der «Kristall» (Physik des festen Zustande», welche die zwischen den verschiedenen Grundwissenschaften bestedenen Grundwissenschaften beste-hende gegenseitige Abhängigkeit ins Licht rücken wird) und «Die lebende Zelle» (Biologie). Am Eingang zur Ausstellung werden die Besucher in einem

Kino für kinomatographische ul-Alno für kinomatographische ui-tramoderne Demonstrationen emp-fangen werden. Dieser Ciné-Saal wird 600 Plätze haben. Auf einer besonderen Leinwand wird dem Besucher ein in Belgien gedrehter Film der Synthese vorgeführt. Dieser Film schildert, von den menschlichen biologischen Phä-nomenen ausgehend, die in der Atomphysik durch die Atomsnaltung freigemachte Energie. Die Erläuterung kann der Betrachter in französischer, holländischer, englischer oder spanischer Spra-

che hören.

Auf der 200 Hektaren großen Fläche des mit Bäumen und Blumen geschmückten Plateaus von Heysel in Brüssel wird das Thema Mensch selbstverständlich auch im Sektor Bauen und Wohnen durch viele originelle Gestaltun-gen besonders dargestellt. Noch mehr: Während der 200 Tage, an denen die Ausstellung offen ist, können die speziell inter-essierten Besucher auch außer-Ausstellungsgeländes große Baustellen, wo billige Woh-nungen erstellt werden, besichti-gen. Da wird man mitten in die Baupraxis hineingestellt.

#### Die Architektur

Natürlich spielt die Architektur eine große Ausstellungsrolle. Die

eine große Ausstellungsrolle. Die Verfasser des Bauplanes der Ausstellung wollen beweisen, daß die Einheit des Modells nicht das Spiel des Umfanges, der Materialien und Farben ausschließt.

Der Chefarchitekt der Brüsseler Ausstellung, van Goethem, im besonderen mit der Lösung der Gestaftungsprobleme für die ausseländischen Sektionen beauftragt, hat einen dem Niveau des Erdbodens angepäßten Hauptverhat einen dem Niveau des Erd-bodens angepäßten Hauptver-kehrsweg entworfen. Es ist ein in Kurven gehaltener Weg. Die Be-sucher können diesen ohne zu er-müden begehen und kommen auf ihm auf die Laufbrücke. Diese Laufbrücke, die die bewaldeten Anhöhen der Parks von Læcken und Osseghem weibinden ermörund Osseghem verbinden, ermög-lichen eine perspektivische Aus-sicht auf sämtliche ausländische Sektionen.

Van Goethem erklärte, die Lörung des Problems der Städtebau-kunst für die ausländischen Sektionen sei sehr schwierig. Sie ver-lange die größte Freiheit des Aus-drucks. Dies ziehe die Notwendigkeit einer Gegenüberstellung der nationalen Architekturen, oder eine von den Werken Le Corbu-siers inspirierte Vereinheitlichung nach sich. Weil es unmöglich sei, sich die Lösungen, die von den ausländischen Sektionen vorbereitet werden, vorzustellen, müßten strenge Linienführungen vermieden und die lieblichen Kurven, so wie sie gegeben seien, behalten werden. Diese Kurven lassen bei jeder Wendung einen Pavillon im Rahmen des Grüns erscheinen. Rahmen des Grüns erscheinen. Auf diese Weise werde jeder Pa-villon bis zum Maximum isoliert. Nur die Perspektive der Lauf-brücke ermögliche einen Gesamt-blick auf diese in schönster Umgebung freizügig entworfene, halbstrenge Bauanlage, die Rhytmus und Disziplin vereinige.

### Eine «Wassertreppe»

Der Chef der belgischen Sektion, Hendrickx-van den Bosch, will die große Verkehrsader der belgischen Sektion, die Avenue de Belgique, zum Rückgrat seiner Sektion machen. Im Mittelpunkt der Avenue will er eine «Wassertreppe» er-stellen, die besonders am Abend einen märchenhaften Glanz ausstrahlen soll. Diese Avenue wird nicht durch Lichtpfeiler oder Straßenlaternen, sondern durch die an

ihr liegenden Hallen erleuchtet. unteren Teil der Fassaden der Hallen will van den Bosch in der Höhe der Chaussee Glasfenster einsetzen. Nach Schließung der Hallen werde diese Glasfenster dem Auge ermöglichen, die in den Pavillons ausgestellten Dinge zu betrachten.

#### Das Atomium

Als Meisterwerk der belgisch-luxemburgischen Technik wird das Atomium erstellt. Es erreicht eine Höhe von 110 Meter. Gewicht: 1200 Tonnen. In den Sälen werden die Atom-Errungenschaften de-monstriert. Auf der Höhe von 100 Meter wird in einem Restaurant die belgische Kochkunst den Be-

suchern Freude bereiten.

Das Atomium wird sich als eine Gesamtheit von neun Kugeln von je 18 Meter Durchmesser präsen-tieren. Die Umkleidung der Kugeln wird aus einer stark glänzenden leichten Legierung bestehen. Der Glanz wird durch ein elektro-lytisches Verfahren erzeugt wer-

Die neun Kugeln, die die neun Atome eines Kristalls vorstellen, sind entsprechend der in der Kri-stallographie klassischen Gestal-tung eines zentrierten kubischen Systems geordnet. Diese Konstruk-tion wird also einen elementaren Metallkristall darstellen. Acht Kugeln befinden sich an den Ecken des Kubus, und eine andere im Zentrum. Die Entfernung zwi-schen den Kugeln beträgt 29 Meter. Der Bau wird auf der Grundkugel genannten Kugel ruhen.

# Blumensprache in Heysel

Man sagt, daß die Italiener ihre Gärten konstruieren. Die Engländer pflanzen sie und richten sie zur gepflegten Wildnis her. Die Franzosen zeichnen sie mit karte-sianischer Genauigkeit, die Italie-ner beleben sie mit langen Per-spektiven und die Spanier schafspektiven und die Spanier schaf-fen um ihre winzigen Patios her-um in strenger Schlichtheit von Springbrunnen, Blumen und Mo-saiken eine Symphonie der Fri-sche, der Farben und des Duftes, in welcher der Maure mit dem Toledaner schlindet.

Die Gärten der Ausstellung 1958 sollen nicht nur einen pracht-vollen Schmuck für Heysel darvollen Schmuck für Heysel dar-stellen, sondern gleichzeitig die tausend Verschiedenheiten der zwei großen menschlichen Kultu-ren zeigen: die angelsächsische, welche will, daß der Mensch sei-nen Platz in der Natur sucht, und die lateinische Kultur, nach welcher der Mensch seinen Platz «einzeichnen» muß. Es sollen mehr als zwei Millio-

nen der verschiedensten Pflanzen für die Sprache der Blumen in Heysel verwendet werden. Für die Kulturen der jährlichen Pflanzen stehen 45 Glashäuser zur Verfü-gung. Für die Lieblingsblumen Belgiens, die Rose, die Dahlie und die Begonie wird man ganz beson-dere Gärten reservieren. Eine be-sondere Attraktion wird «Der Garten der vier Jahreszeiten» bilden. Er wird im Stile der flämischen Er Wird im Stile der flämischen Renaissance-Gärfen entworfen. Mit den traditionellen Gepflogen-heiten der Blumendekorationen an einer Ausstellums soll gebrochen werden. Die 6000 Quadratmeter werden. Die 6000 Quadratmeter große Fläche der Gärten und Ter-rassen, die den Regeln des reinen Klassizismus entsprechend vor dem Belvedere-Pavillon bepflanzt wird, erhält eine Sonderattraktion durch den Schmuck mit riesigen Vogelbigt Vogelkäfigen.

# «Zone des Schweigens»

In der wunderschönen «Zone des Schweigens», die sich vom Belvedere bis zur Porte Royale hin-streckt, werden Damhirsche in voller Freiheit um pittoreske und «blühende» kleine Bächlein herumlaufen. Als eine Auslese der Gar-tenkunst wird ein nach englitenkunst wird ein nach engli-schem Geschmack entworfener Garten gezeigt. Die Unordnung dieses naturhaften Gartens wird genauestens vorbedacht sein: Auf einem grünen Velourteppich wer-den gelbe Narzissen, Beifuß, wilde Nelken und Lavendel eine wun-derbare Farbenpalette darstellen. Im Wassergarten werden sich die Wasserrosen spiegeln! Mit all

# BAUEN WOHNEN LEBEN NR. 25

Heute legen wir der überaus pressefreundlichen und zeitaufgeschlossenen Zürcher Bevölkerung die fünfundzwanzigste Ausgabe unserer Zeitung «BAUEN WOHNEN LEBEN» vor. Da liegt es uns am Herzen, allen denjenigen, die zur kontinuierlichen Herausgabe in irgendeiner Art und Weise tatfreudig mitgeholfen haben, mit kräftigem Handschlag zu danken. Wir danken dem Verlag, der Genossenschaftsdruckerei, den großzügigen und treuen Inserenten und allen Mitarbeitern, Ganz besonders aber danken wir unserer sehr großen Leserschaft; aus ihrem Kreise erhielten wir stets freudige Zustimmung; immer wieder wurde gefragt: «Wann kommt die neue Nummer vom 'BAUEN'?»

neue Nummer vom "BÄUEN"?»
Weil wir von allem Anfang an eine große Auflage – mindestens 50 000
Exemplare pro Nummer – wagten, und weil wir in der Redaktion und Gestaltung, weit vorausschauend, einen eigenen Weg gegangen sind, hatten
wir harte Arbeit. Wir haben nicht nachgegeben. Wir haben die Ueberzeugung, die freie Meinung, die selbständige Ansicht, die objektive Haltung verteidigt und hochgehalten. Heute, da wir die fünfundzwazigste
Nummer, mit Verlaub gesagt ein «Jubiläumsnümmerchen», den geneigten
Lesern unterbreiten, dürfen wir feststellen:
Die Entwicklung hat unserer Voraussicht, unseren Gedankengängen
und Betrachtungen, der sehr kritischen und abvägenden Einstellung, den
Warnungen, vor allem aber der Zuversicht hinsichtlich der Dauer der Hochkonjunktur, hundertprozentig recht gegeben. Wir brauchen nicht zurück-

konjunktur, hundertprozentig recht gegeben. Wir brauchen nicht zurück-zublättern, wir müssen keine Auszüge zitieren. Es ist allen in lebendiger Erinnerung, mit was für Problemen wir uns beschäftigten. Wir haben uns früh mit den schwierigen neuzeitlichen Grundproblemen der Entwicklung, frun mit den senwierigen neuzeititeien Grundproolemen der Entwicklung, den Fragen des Städtebaues und Verkehrs, der Wohnungs- und Gesundheitspolitik, den psychologischen und touristischen Aspekten, kurz, stark mit der Zukunft – die ja sehon lange begonnen hat –, vor allem mit der Stellung Zürichs – befaßt. Es ist unser Wille, in der nächsten Zeit die interessanten Stoffgebiete BAUEN, WOHNEN, LEBEN noch gründlicher, in spannender Art und Weise zu bearbeiten. Wir wollen damit der an allem Geschehen so lebhaften Anteil nehmenden Bevölkerung Zürichs dienen und die lebendige Diskussion weiter fördern helfen.

Mit unserem nachdrücklichen Dank für die bisherige Treue verbinden wir den Wunsch, unsere guten Freunde weiter an unserer Seite zu sehen und recht viele neue gewinnen zu können. Die Redaktion

ihrer Wissenschaft des Schönen haben Jules Janlet, Chef-Gartenhaben Jules Janlet, Chef-Garten-architekt des General-Kommissa-riats und René Pechère, Land-schaftsarchitekt, eine mystische Hochzeit des Gartens ersonnen: sie wollen unter dem Zeichen des Paradoxen einen Garten entspre-chend dem Herzen der großen Re-naissance-Menschen und einen Park, vollkommen unter dem Zei-chen der Aesthetik des zwanzigchen der Aesthetik des zwanzig-

sten Jahrhunderts vereinigen.

Alles in allem wird die Internationale Weltausstellung – bei Zürich wohl eine Reise per Flug-zeug, Bahn oder Auto wert sein. Gebührende finanzielle und rechtzeitige Vorbereitung wird sich lohnen, Denn die Weltausstellung – bei Zürich wird die «Bilanz der Welt für eine menschlich edlere Welt» zeigen.

# Zehnter CIAM-Kongreß

Der 10. CIAM-Kongreß wurde vom 3. bis 13. August 1956 in Du-brovnik (Ragusa) abgehalten. Präsident war J. L. Sert von der Harvard University, Die Tagung die nur ordentlichen Mitgliedern offen war, wurde völlig als Arbeitskongreß durchgeführt. Beteiligt haben sich Architekten aus 15 europäischen, amerikanischen und

europaischen, amerikanischen und asiatischen Ländern. Auf Grund der von den ver-schiedenen CIAM-Gruppen zu-sammengestellten Darstellungen (35 «grilles») und im Hinblick auf die allgemeine Unsicherheit in der Wohnform und der Stadtform, wurden Richtlinien für eine Charte de l'Habitat ausgearbeitet, die auf die neu sich entwickelnde Stadtstruktur Bezug nimmt, Da-bei wurden die vielfach noch ungeklärten und differenzierten Beziehungen zwischen Stadt, Stadt-elementen, Land und Landschaft, sowie den Grundsätzen, die ihre innere Verbindung sichern sollen, bereinigt.

Eine andere Aufgabe des zehn-ten Kongresses betraf die Umorganisation der CIAM. Die Ausarbeitung der Charte de l'Habitat und einer damit zusammenhängenden Publikation, die auch eine Uebersicht über die Tätigkeit der CIAM in den letzten Jahrzehnten erhal-ten soll, wurde in die Hände der zurücktretenden Leitung, der auch Le Corbusier, W. Gropius, J. L. Sert und S. Gideon angehören, ge-

# Erhöhte Zürcher Baukosten

Der halbjährlich ermittelte Zür-Der halbjanrlich ermittette Zur-cher Baukostenindex erreichte am 1. August 1956 den Stand von 206,4 Punkten (Juni 1939 = 100). Gegenüber der vorangehenden Er-hebung vom 1. Februar 1956 ergibt sich ein Anstieg um 3,9 Punkte oder 1,9 Prozent, und verglichen mit dem Stand vor Jahresfrist bemit dem Stand vor Jahresfrist beträgt die Erhöhung 5,3 Punkte oder 2,6 Prozent. Durch die jüngste Baukostenerhöhung ist das im August 1952 bisherige Maximum des Zürcher Baukostenindexes (203,8 Punkte) um 2,6 Punkte oder 1,3 Prozent überschritten worden. Von den drei Hauptgruppen —

Rohbau, Innenausbau und übrige Kosten – haben sich die Rohbaukosten um 2,2 Prozent erhöht. Dieser Anstieg ist zur Hauptsache durch die im Frühjahr eingetretenen Lohnerhöhungen und Verbes-serungen der Sozialleistungen im engeren Baugewerbe bewirkt wor-den. Die Kosten des Innenausbaues sind um 1,2 Prozent, die übrigen Kosten um 3,9 Prozent angestiegen.

Unter den Rohbaukosten ver-zeichnen die Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten mit 2,6 Pro-zent den stärksten Anstieg. Die Dachdeckerarbeiten haben sich um 2,1 Prozent, die Zimmerarbeiten um 1,9 Prozent und die Spenglerarbeiten um 1,4 Prozent erhöht, während bei den Kunststeinarbei-ten eine leichte Senkung um 0,4 Prozent eintrat.

Abgesehen von den Gruppen Ausheizung und Baureinigung, die zufolge der erhöhten Ansätze für Brennmaterialien und Putzlöhne um 16,7 bzw. 15 Prozent anstiegen, weisen unter den *Innenausbau-kosten* die Linoleumbeläge mit 8,4 Prozent die stärkste Zunahme auf. Die Lohnerhöhungen und die Verbesserung der Sozialleistungen im Malergewerbe bewirkten eine Ver-teuerung der Malerarbeiten um 4,3 Prozent. Die Kosten der Be-4,5 rozent, De Rosten der Be-schlägelieferung erhöhten sich um 3,6 Prozent, vor allem infolge höherer Preise für Türschlösser. Bei den Schlosserarbeiten ist die Erhöhung mit 3,1 Prozent auf einen Preisaufschlag für Verzinkungen zurückzuführen.

Unter den übrigen Kosten sind die Werkanschlüsse, das Archi-tektenhonorar, die Gebühren sowie die Bauzinsen um 1 bis 3 Prozent angestiegen. Demgegenüber verzeichnen die Kosten der Gärtnerarbeiten eine Zunahme um 9 Prozent, die auf den Frostschaden-zuschlag bei Baum- und Strauch-lieferungen zurückzuführen ist.

Die nach den Normen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) ermittekten Kosten pro Kubikmeter umbauten Raumes haben sich von Fr. 105.20 im Februar auf Fr. 106.95 im August 1956 oder um 1,7 Prözent erhöht.